

11. Nordwestschonen, 12. Simonsmose, 13. Velatice, 14. Vester Börsting, 15. Weissig (Anm. 25), 16. Weitgendorf.
- II. Fundorte von Tassen des Typus Osternienburg-Dresden:
1. Braunsbedra (Anm. 19), 2. Dresden, 3. Königswartha, 4. Milawetsch, 5. Osternienburg, 6. Roitzsch, 7. Saaz.
- III. Fundorte von Tassen des Typus Satteldorf:
1. Blatnicza, 2. Handlova, 3. Satteldorf, 4. Uj-Szöny.

Italische Terrakottafragmente aus Augsburg

Von Klaus Parlasca, Frankfurt a. M.

Die seit Kriegsende in Augsburg im Zusammenhang mit der lebhaften Wiederaufbautätigkeit von L. Ohlenroth durchgeführten Grabungen zur Erschließung der römischen Stadt erbrachten eine Reihe interessanter Ergebnisse, besonders in topographischer Hinsicht¹. Daneben verdient eine Reihe von Fundstücken besondere Erwähnung².

Die hier dank des freundlichen Entgegenkommens des Ausgräbers erstmalig bekannt gemachte Terrakotte (*Taf. 39, 1–3*) wurde 1950 im Inneren Pfaffengäßchen Nr. 14 gefunden³. L. Ohlenroth stellte mir über die Fundumstände folgende Angaben zur Verfügung, wofür ihm an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei. Die Fragmente der Figur wurden an der Westseite der Straße IX in einer eigens dafür in den Straßengraben eingetieften Grube entdeckt. Der Straßengraben selbst ist um 50/60 n. Chr. zu datieren, woraus als Zeitpunkt der Vergrabung etwa die Wende des 1. zum 2. Jahrhundert zu erschließen ist. Die Nähe des Tempels am Künstlerhof (Pfaffenkeller Nr. 3)⁴ läßt für die Herkunft der Figur an diesen denken.

Die Terrakotte wurde in zahlreiche kleine Stücke zerbrochen aufgefunden, die untereinander teilweise nur noch eine geringe Paßfläche besaßen. Wichtige Teile, wie Kopf und Füße fehlen ganz. Daß der Torso trotzdem in seiner ursprünglichen Form wiedergewonnen werden konnte, ist dem Restaurator Faltermeyer von den Münchener Antikensammlungen zu danken, der diese schwierige Aufgabe mit großem Geschick und Einfühlungsvermögen bewältigt hat. Auch zwei nicht direkt anpassende Bruchstücke wurden angefügt, wobei die Zuordnung des Fragments rechts unten fraglich bleibt. Auf die Ergänzung fehlender Partien wurde bewußt verzichtet. Für die Richtigkeit der Zusammensetzung, deren einzelne Phasen vom Verf. beobachtet wurden, glaubt dieser garantieren zu können.

¹ Vgl. den von Ohlenroth publizierten Stadtplan mit Angabe aller topographisch wichtigen Fundstellen, *Germania* 32, 1954, 76ff. Beilage 2.

² Ohlenroth-F. Wagner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1952, 276ff. – Ohlenroth, *Germania* 31, 1953, 32ff.

³ Maximilian-Mus. Inv.Nr. VF 1356 – Hier nach Aufnahmen des Bayer. Landesamtes f. Denkmalpflege (Frau L. Römmelt).

⁴ Grabung Ohlenroth 1925, unpubliziert, vgl. Stadtplan Nr. 47.

Die in ihrem heutigen Erhaltungszustand 22,5 cm hohe Terrakotte (ohne das Fragment rechts unten) stellt den Fruchtbarkeitsgott Priapus dar. Der ithyphallische Gott steht mit geschlossenen Beinen und hat das lange Gewand, seine Geschlechtsteile entblößend, vorn gehoben. Um das Gewicht der im Bausch gehaltenen Früchte auszugleichen, ist der Oberkörper etwas zurückgebeugt, wobei die rechte Schulter stärker zurückgenommen ist. Unter dem fein gefälteten Gewand ist die weibliche Bildung des Oberkörpers deutlich sichtbar. Oberhalb des Halsausschnitts ist noch eine Spitze des Bartes erhalten. Die Rückenpartie nimmt mit ihrem diagonal geführten Faltenschwung das Bewegungsmotiv der Vorderseite auf. Das unter der rechten Schulter stark eingezogene Gewand ist unter dem rechten Arm eingeklemmt, von wo aus dichte Falten radial ausgehen. Die ursprüngliche Kontur ist freilich anders zu denken. Beiderseits der Beine fiel das hoch genommene Gewand in dicken Wülsten herab und verstärkte das Motiv der Entblößung, wie es eine gleichfalls unpublizierte Kleinbronze aus Augsburg zeigt (*Abb. 1*)⁵.

Dieser Typus des Gottes ist aus zahlreichen Werken der Kleinkunst hinreichend bekannt⁶. Neben Früchten werden gelegentlich auch Amoretten im Gewandbausch dargestellt, so bei einer schönen Bronzestatuette der Sammlung Feuarent⁷ (*Abb. 2*). Diese zeigt eine ähnliche Drehung des Oberkörpers wie der Augsburger Torso, von dem wir uns mit ihrer Hilfe eine bessere Vorstellung verschaffen können. Von der nicht geringen Zahl entsprechender Denkmäler ist, soweit ich sehe, nur wenig so gut veröffentlicht, als daß sich über die Qualität der Stücke und ihrer Komposition ein klares Bild gewinnen ließe. Es hat aber den Anschein, daß sich der zuletzt genannten Kleinbronze kaum ein Stück mit dem Typ der Augsburger Figur in seiner eleganten, künstlerischen Erfindung an die Seite stellen läßt. Vielen Exemplaren liegt der strenge Darstellungstyp ohne Drehung oder Körperbewegung zu Grunde. Unter den Beispielen, die – meist nur zur Unterstreichung des exhibitionistischen Motivs – eine stärkere Achsenverschiebung des Körpers aufweisen, befindet sich kein Exemplar von besonders künstlerischem Wert. Eine wegen ihrer Ponderation erwähnenswerte, verschollene Statue⁸ ist durch ihre weit ausladende Gewandfülle mit den sich in ihren Falten versteckenden Erogen als wenig geschmackvolle Erfindung der Kaiserzeit gekennzeichnet. Demzufolge wird man die Augsburger Terrakotte kaum für eine originale Schöpfung des Tonbildners zu halten haben; ihr wohl griechisch-hellenistisches Vorbild näher festlegen zu wollen, wäre jedoch zu gewagt.

⁵ O. Roger, *Zeitschr. Hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg* 38, 1912, 111. – 7. Ber. RGK. 1912, 33. – H. Herter, *De Priapo* (1932) 108 Nr. 35 a. – Die Erlaubnis zur Veröffentlichung wird H. Bott verdankt. Hier nach Aufnahme des Verf.

⁶ Eine ausführliche Behandlung aller religionsgeschichtlichen Fragen wie der archäologischen Überlieferung bietet Herter a. a. O. Ebda. sind 180ff. das Motiv der Entblößung und die hermaphroditischen Züge besprochen; 105ff. Katalog der Darstellungen unseres Typs.

⁷ Coll. C. Haviland, *Vente Feuarent*, Paris (1922) 31 Taf. 11 Nr. 153 (danach unsere *Abb. 2*). Die Statuette ging nach einer Notiz im Exemplar des Arch. Inst. der Univ. Frankfurt für 22400 Fr. in den Besitz der Auktionatoren über. Höhe der Figur 18 cm.

⁸ O. Jahn, *Bonn. Jahrb.* 27, 1859, 57f. Taf. 3, 1. – S. Reinach, *Répertoire de la Statuaire* 2 (1908) 73 Nr. 5. – Herter a. a. O. 131 Nr. 4.



Torso einer Priapusstatuette. Terrakotta. Augsburg, Maximilian-Museum. M. 1:2.



1



2



3



4

1. 2. 4 Weibliches Köpfchen. Terrakotta. Augsburg, Maximilian-Museum. M. 2:3.
3 Kopf der Statue Pergamon Nr. 69. Marmor. Berlin, Pergamon-Museum.



Abb. 1. Priapus.
Bronzestatuette in Augsburg,
Maximilian-Museum.
M. etwa 1:1.



Abb. 2. Priapus.
Bronzestatuette, früher im Kunsthandel.
M. 2:3.

Die besondere Bedeutung dieser Terrakotte liegt aber nicht in ihrem Motiv, zumal Priapusfiguren auch nördlich der Alpen nicht selten sind⁹. Material und Qualität verraten aber, daß es sich nicht um eine einheimische Arbeit handelt. Unsere Figur besteht aus einem hellbraunen, fein geschlammten Ton, wie er für italische Terrakotten charakteristisch ist. Dieser Umstand ist um so bedeutender, als bisher nur wenige aus dem Süden importierte Terrakotten in Raetien nachweisbar sind.

Das Maximilian-Museum besitzt noch zwei ältere Funde, bei denen gleichfalls einheimische Herkunft ausgeschlossen erscheint. Auch sie dürfen wir als italischen Import ansprechen. Das reizvolle Frauenköpfchen (Taf. 40, I. 2. 4)¹⁰ stammt von einer bewegten Figur, wie der nach links geneigte und in derselben Richtung etwas gedrehte Kopf verrät. Vom Scheitel bis zum Halsansatz mißt

⁹ Die von Jahn a. a. O. 45 Taf. 2, 1.2 publizierte Bronzestatuette aus Bonn befindet sich jetzt in Mariemont, G. Faider-Feytmans, *Les Antiquités de Mariemont* (1952) 170 F. 12 Taf. 60. — *Herter* a. a. O. 107 Nr. 24 = Nr. 25 (!).

¹⁰ Maximilian-Mus. Inv. Nr. VF 101 „gef. vermutlich auf dem Gelände des Hauptbahnhofs“ (röm. Brandgräberfeld vom Rosenauberg). — F. Ohlenschlager, *Röm. Überreste in Bayern* (1910) 263 f. Abb. 82 ab. — Hier nach Aufnahmen des Verf.

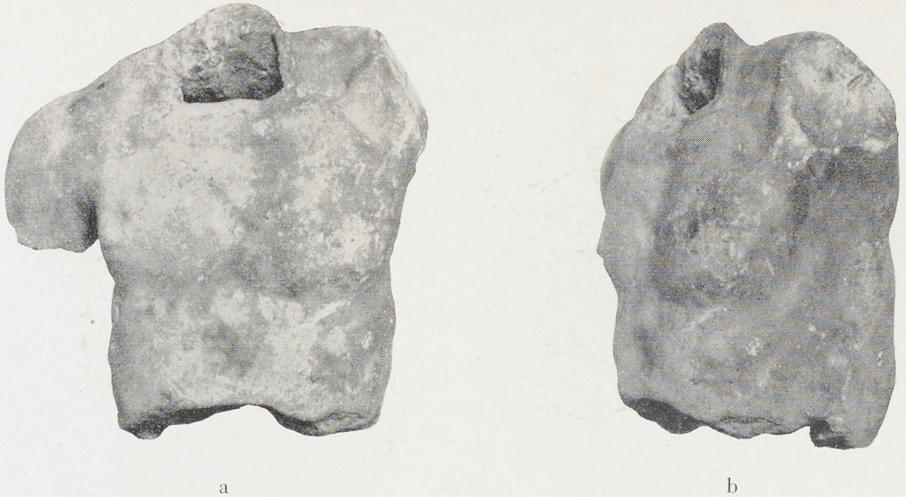


Abb. 3. Oberkörper einer männlichen Figur. Terrakotta.
Augsburg, Maximilian-Museum. M. etwa 1:2.

das Stück 10,5 cm. Es ist massiv und frei modelliert. Der Erhaltungszustand ist gut. Lediglich Nase und Lippen sind etwas bestoßen. Das Haar ist in der Mitte gescheitelt und in einem Nackenknoten zusammengefaßt, von dem eine dicke, sich mehrfach teilende Strähne herabfällt. Einige feinere Haarlocken sind beiderseits davon und vor den Ohren angegeben.

Die Lebendigkeit des Köpfcchens verleitet zu einer versuchsweisen Zeitbestimmung des ihm zu Grunde liegenden Vorbildes. Der trotz des wiedergegebenen Idealtypus' stark bewegte Gesichtsausdruck, der aus dem unbekanntem Motiv der Figur zu erklären sein wird, läßt an eine Datierung in hellenistische Zeit denken. In dieser Zeit beliebt ist auch die Haartracht, die sich in etwas strengerer Form bis in das 4. Jahrhundert v. Chr. zurückverfolgen läßt. Die Stilentwicklung weiblicher Idealköpfe des Hellenismus läßt sich an Hand der von R. Horn zusammengestellten und überzeugend geordneten Beispiele gut übersehen¹¹. Demnach wird man den frühen Hellenismus auszuschneiden haben. Erst die zahlreichen pergamenischen Köpfe des Großen Altars oder gleichzeitiger Rundplastiken bieten verschiedene Anknüpfungspunkte. Ein Vergleich mit Werken der Großplastik ist wegen der Verschiedenheit des Materials und der Dimensionen freilich schwierig, doch dürfte mit ihrer Hilfe der ungefähre Standort zu bestimmen sein. Der Kopf einer Gewandstatue im Berliner Pergamonmuseum (*Taf. 40, 3*)¹² vertritt eine Stilstufe, die man gut zu dem Augsburger Terrakottaköpfchen in Beziehung setzen kann. Soweit der Erhaltungszustand erkennen läßt, weisen abgesehen von der Haarbehandlung auch die Mundpartie mit ihren leicht geöffneten Lippen und der Schnitt der Augen eine nahe Verwandtschaft auf. Die untere Grenze wird durch einen aus Ägypten stammenden Kopf in Berlin bezeichnet, den Horn um 100 v. Chr. datiert¹³. Seine

¹¹ Röm. Mitt. 53, 1938, 70ff. Taf. 9ff.

¹² *Altert. von Pergamon* 7, 1 (1908) Nr. 69 Taf. 23. — Hier nach Detailaufnahme P. M. 132. — Zur kunstgeschichtlichen Stellung der Statue vgl. R. Horn, *Röm. Mitt. Erg.-Heft 2* (1931) 59ff.

¹³ Röm. Mitt. 53, 1938, 78ff. Taf. 11. 17, 2.



Abb. 4. Weitere Ansichten des Fragmentes *Abb. 3*. M. etwa 1:2.

Gesichtszüge sind durch eine klassizistische Beruhigung gekennzeichnet, bei der die Oberfläche straffer und um gewisse Grade härter wiedergegeben ist. Demgegenüber ist das Gesicht des Augsburger Köpfcchens voller, weicher und mit einem feineren Empfinden für eine organische Wiedergabe des Fleisches modelliert. Innerhalb des in Frage kommenden Zeitraumes von rund drei Generationen wird man deshalb das Terrakottaköpfchen früh zu datieren haben. Damit kämen wir in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr.

Bei dem anderen, noch unveröffentlichten Fund handelt es sich um einen männlichen Torso (*Abb. 3 u. 4*)¹⁴. Seine Höhe beträgt 12,5 cm. Trotz der Tatsache, daß lediglich der Oberkörper erhalten ist, besitzt das Fragment eine große Ausdruckskraft. Diese gleichfalls frei modellierte Figur stammt von einem Künstler, dessen Können über das sonst in der Koroplastik zu beobachtende Durchschnittsmaß von handwerklichem Können hinausgeht. Das Motiv der Figur ist nicht auf den ersten Blick verständlich. Die gebogen verlaufende untere Bruchkante an der Vorderseite und die daraus zu erschließende Einziehung des Bauches sowie die leichte Biegung des Rückens eröffnen die Möglichkeit, daß der rechte Fuß der Figur auf eine Erhöhung aufgesetzt war, wie etwa beim Poseidon im Lateran¹⁵, doch wäre dann wie bei dieser Statue ein Aufstützen des rechten Armes auf den Oberschenkel zu erwarten. Die genannte Bruchkante unterhalb des Rippenbogens könnte auch auf ein Sitzmotiv schließen lassen. In diesem Falle wäre jedoch die Rückenbiegung stärker, wie die entsprechenden Ansichten des Faustkämpfers¹⁶ und des Torsos vom Belvedere¹⁷ des Apollonios verdeutlichen. Man wird das Augsburger Fragment vielmehr zu einer stehenden Figur mit betontem Kontrapost in der Art des „Hellenisti-

¹⁴ Maximilian-Mus. Inv.Nr. VF 468. — Gef. 1913 „ca. 5 m tief“, „bei den sieben Kindeln“ — unpubliziert. — Hier nach Aufnahmen des Verf.

¹⁵ A. della Seta, *Il nudo nell' arte I* (1930) 368ff. Abb. 142.

¹⁶ Ebda. 561 f. Abb. 181 (Rückansicht).

¹⁷ Ebda. 567ff. Abb. 183. — A. Andrén, *Opuscula Arch.* 7, 1952, 19ff. Taf. 3f.

sehen Herrschers“ im Thermenmuseum¹⁸ zu ergänzen haben. Dieser stützt sich mit dem erhobenen linken Arm auf eine Lanze, während die rechte Hand in die Hüfte gestützt ist. Das Gewicht des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Die erhaltenen Ansätze der Arme (bzw. die durch ihre Haltung bedingte Muskelanspannung) und die besonders an der Rückenpartie deutliche seitliche Verschiebung der Körperachse des Torsos lassen auf das gleiche Motiv schließen.

Für die Datierung des Fragments ergeben sich aus der Wiedergabe der Muskulatur hinreichende Anhaltspunkte. Auf den ersten Blick ist deutlich, daß die Darstellung anatomischer Einzelheiten von der klassischer Bildwerke grundverschieden ist. Auch in diesem Falle ist es der Hellenismus, dem die vergleichbaren Plastiken angehören. Die vermutlich um die Wende des 3. zum 2. Jahrhundert v. Chr. zu datierende Bronzestatuette des Poseidon Loeb in München¹⁹ steht in der Wiedergabe der muskulösen Körperoberfläche am Anfang einer Entwicklung, die nach der Aufgabe des im 4. Jahrhundert üblichen Schemas in den unorganischen „Polsterstil“ des ausgehenden Hellenismus einmündet²⁰. Der Poseidon ist durch eine ebenso qualitätvolle wie anatomisch sorgfältig gegliederte Körperbehandlung charakterisiert. Trotz ähnlicher Akzentuierung der Einzelformen des Brustkorbes weicht die Gesamtauffassung von der unseres Fragments nicht unerheblich ab. Das wird deutlicher bei einem Vergleich der Rückenpartien²¹. Wie die starke Betonung der Wirbellinie und der beiderseits davon befindlichen Muskelpartien verrät, gehört der Torso einer späteren Entwicklungsstufe an. Daß wir es nicht nur mit einem graduellen Unterschied der Muskulatur zu tun haben, zeigen die wenig ausgeprägten Sägemuskeln seitlich unter der Achselhöhle. Wir sind daher wohl berechtigt, das Vorbild der Augsburger Terrakotte weiter herabzudatieren. Da bereits die Stilstufe der Reliefs des Großen Altars von Pergamon starke Züge aufweist, die erst um oder nach 100 v. Chr. ihre übersteigerte Ausprägung erfahren hat²², ist es schwer, im Falle des Augsburger Stückes ein absolutes Datum anzugeben, zumal im Hellenismus mehrere parallele Kunstströmungen zu verzeichnen sind. Immerhin steht dieses Fragment in stilistischer Hinsicht den oben genannten Statuen des Apollonios wie dem Thermenherrscher sehr nahe, wie besonders ein Blick auf die charakteristischen Rückenpartien zeigt. Wir finden bei diesen Statuen dieselben plastischen Merkmale wieder, die beim Vergleich mit dem Poseidon Loeb festzustellen waren. Wir kämen damit in das 1. Jahrhundert v. Chr., in das auch ein weiteres Werk gehört, das sich zu unserem Terrakottatorso in Beziehung setzen läßt, der Herakles Farnese des Glykon²³. Dieser wie Apollonios der sog. neuattischen Schule angehörende Künstler gibt zwar in dieser Statue ein Werk des Lysipp wieder; in den Einzelformen hat man jedoch die Formensprache seiner eigenen Zeit zu erkennen.

¹⁸ G. Rodenwaldt, *Kunst der Antike*² (1927) Taf. 448.

¹⁹ W. H. Schuchhardt, *Die Kunst der Griechen* (1940) 420 ff. Abb. 390 f. — J. Sieveking, *Die Bronzen der Slg. Loeb* (1913) 41 ff. Taf. 17 f.

²⁰ G. Krahmer, *Jahrb. Arch. Inst.* 40, 1925, 187 ff. Taf. 9.

²¹ Rückansicht des Poseidon Loeb, Sieveking a. a. O. Taf. 18.

²² Krahmer, *Röm. Mitt.* 46, 1931, 142 f. 147 f. Abb. 10–12 Taf. 15.

²³ A. della Seta a. a. O. 372 ff. Abb. 144 (Rückansicht).

Die behandelten Stücke bieten uns trotz ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes einen willkommenen Anhalt für die im römischen Augsburg wirksamen Einflüsse auf künstlerischem Gebiet. Augsburgs geographische Lage und seine Bedeutung als Hauptstadt Raetiens machen es verständlich, daß auch qualitätvolle Werke der Kleinkunst aus Italien dorthin gelangt sind. Die Analyse derartiger Einzelfunde ist um so wichtiger, als sich an Hand anderen Materials zeigen läßt, daß recht verschiedene Einflüsse wirksam gewesen sind. So glaubt Verf. nachweisen zu können, daß die in Augsburg gefundenen Wandmalereien (wie die Raetiens überhaupt) eindeutig von Dekorationen des gallich-germanischen Raumes herzuleiten sind²⁴. Wie die besprochenen Augsburger Terrakotten erkennen lassen, ist auch in der Kleinkunst die für die Großplastik geläufige Erscheinung zu verzeichnen, daß mit dem Einfluß griechischer Kunst durch das Medium importierter Kopien (oder auch von Originalen) auf die Kultur dieser römischen Randprovinz zu rechnen ist.

Ein alamannischer Grabfund von Weilstetten, Kr. Balingen, Württemberg

1. Fundbericht

Von Siegwalt Schiek, Tübingen

4,5 km südlich von Balingen liegen im Eyachtal am Nordfuß des Lochenstein die Dörfer Weilheim und Waldstetten, die im Jahre 1936 zu einer Gemeinde zusammengelegt wurden und den Namen Weilstetten erhielten.

Die römische Straße, die die Kastelle Sulz und Lautlingen verbindet, durchzieht etwa im Verlaufe der heutigen Hauptstraße den Ort Weilheim. Schon 1896 fanden sich wenige Meter südlich dieser Straße in Flur „Heimgarten“ eine römische Münze und Mauerreste¹, deren Verlauf heute nicht mehr festzustellen ist.

Als im Sommer 1953 der Besitzer des auf der gleichen Flur stehenden Hauses 46 (H. Single) bei Umbauarbeiten den Boden seiner Scheune tiefer legte, stieß er auf eine die ganze Baugrube durchziehende Brandschicht mit römischen Scherben. In die römische Schicht eingetieft fanden sich vier W (Kopf)–O orientierte alamannische Gräber, von denen zwei (Grab 3 und 4) leider zerstört wurden, ihre Beigaben barg der Finder jedoch und bewahrte sie nach Gräbern getrennt auf. Die Gräber 1, 2 und 4 enthielten die üblichen Beigaben, die Funde der dritten Bestattung verdienen jedoch an dieser Stelle bekanntgegeben zu werden.

Funde²:

1. Bruchstücke einer Spatha, dazu Rest des bronzenen Scheidenrandbeschlags mit Tremolierstichverzierung.

²⁴ Demnächst in den Materialheften zur Bayer. Vor- und Frühgeschichte.

¹ Fundber. aus Schwaben 4, 1896, 52.

² Die Funde aus Grab 1–2, 4 befinden sich im Städt. Mus. Balingen, Grab 3 im Württ. Landesmus. Stuttgart.